

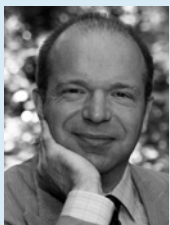
# Medien

## Forschung: Eine Jugend ohne Medien gab es noch nie!

**Anhand eines aktuellen Themas stellen sich die Forscherinnen und Forscher der Pädagogischen Hochschule Thurgau vor. Achim Brosziewski, Dozent mit Schwerpunkt Forschung, erklärt den Begriff «Medienjugend» und nennt einschlägige Fragen und Ergebnisse der Bildungsforschung.**

Dorothea Christ, PHTG

*Herr Brosziewski, was versteht man eigentlich unter «Medienjugend»?*



Achim Brosziewski (A.B.): Für diesen Begriff gibt es keine eindeutige Definition, in der internationalen Forschung werden vier Aspekte intensiv diskutiert: Zunächst

geht es um die Frage, welche Auswirkungen die neuen technischen Medien (Handy, Internet usw.) im Alltag der Jugendlichen haben. Andere Forscherinnen und Forscher fragen, wie sich Einstellungen und Werthaltungen von Jugendlichen ändern, wenn sie – interaktiv und online – ohne Einschränkungen in virtuellen Welten unterwegs sind und Erfahrungen sammeln. Im Bildungsbereich beschäftigen sich, drittens, Expertinnen und Experten mit der Medienwirkung: Wie wirken sich die neuen Medien auf Schulen und Familien aus? Inwiefern konkurrenzieren IT-basierte Netzwerke («social web») andere Erziehungsinstanzen der «Medienjugend»? Und schliesslich: herkömmliche Wissens- und Kompetenzverteilungen zwischen den Generationen haben sich umgekehrt: Früher hatten die Erwachsenen gegenüber Kindern und Jugendlichen einen eindeutigen Wissensvorsprung und konnten

dank ihrer (Lebens-) Erfahrung mit Daten und Informationen gewandter umgehen als die jüngere Generation. Die heutige «Medienjugend» ist mit Handy und Internet aufgewachsen und geht meist sehr versiert damit um. Diesen Jugendlichen macht kein Erwachsener mehr etwas vor!

*Welche Forschungsfragen und -ergebnisse zur «Medienjugend» interessieren Sie besonders?*

A.B. Mich interessiert in diesem Forschungsgebiet vor allem die neue Wissens- und Kompetenzverteilung zwischen den Generationen. Wir erleben heute die Umstellung von der Kultur des Buchdrucks auf die Computerkultur. Im Bildungswesen sind die Lernprozesse komplexer geworden: Internet und Handy lösen die Bücher ja nicht einfach ab. Es gab nie eine Jugend ohne Medien – und es wird auch in Zukunft keine Jugend geben, die nur «Medienjugend» ist. Konkret: Der direkte mündliche Austausch im Schulzimmer oder die Textaufgaben im Rechnen bleiben unverzichtbare «Bildungs-Medien». Über diese Kanäle wird die «Medienjugend» auch in Zukunft lernen.

Daneben stehen heute aber zusätzliche Lern-Wege zur Verfügung (z.B. mehr Bilder) und auch das Tempo der Informationsflüsse hat stark zugenommen. Ich frage in meiner Arbeit, was diese Situation für das Wissen, für das Lernen und Unterrichten und für die Entwicklung unserer Gesellschaft bedeutet.

*Wie lassen sich Ihre Erkenntnisse auf den Alltag in der Volksschule anwenden?*

A.B. Im Bildungsverständnis früherer Generationen wurden Lernprozesse v.a. als textbasierte Wissensvermittlung verstan-

den. Viele Lehrpersonen greifen auf diese Lern-Erfahrung zurück, wenn sie mit Wissen umgehen. Sie treffen heute im Schulzimmer auf «computer-sozialisierte» Jugendliche. Was geschieht dann? Wie lernen Schülerinnen und Schüler das «lebenslange Lernen», wenn sie die technischen Grundlagen der Informationsverarbeitung besser beherrschen als ihre Erzieherinnen und Erzieher? Mit diesen Fragen befassen sich Lehrpersonen schon längst. Auch die Pädagogischen Hochschulen haben die Thematik in die Lehre sowie in die Weiterbildungs- und Dienstleistungsangebote integriert. Die Hochschulen versuchen, den angehenden Lehrpersonen und den Schulen auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse Kompetenzen zu vermitteln, welche im Umgang mit der «Medienjugend» nützlich sind.

**Mehr zur Forschungsabteilung der PHTG auf [www.phtg.ch/forschung](http://www.phtg.ch/forschung)**

### Information

Prof. Dr. Achim Brosziewski kommt aus Niedersachsen. Er hat in Köln studiert und kam 1992 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter ins Soziologische Seminar der Universität St.Gallen. Dort schloss er 1996 seine Dissertation ab und erhielt 2002 den Titel eines Privatdozenten für Soziologie. Nach einem Studienaufenthalt in den USA kehrte er in die Schweiz zurück und nahm 2003 seine Tätigkeit in der Forschungsabteilung der PHTG auf. Achim Brosziewski hat Lehraufträge an verschiedenen Universitäten. Als Hobby-Bogenschütze weiss er, wie man Ziele punktgenau und konzentriert ins Auge fasst – und erreicht.